

Dieses Blatt
erscheint täglich
Abends und ist
durch alle Post-
anstalten des In-
und Auslandes zu
beziehen.

Dresdner Journal.

Preis für
das Vierteljahr
1¼ Thlr.
Insertionsgebüh-
ren für den Raum
einer gespaltenen
Zeile 5 Pf.

Herold für sächsische und deutsche Interessen.

Redigirt von **Karl Biedermann.**

Anzeigen aller Art für das Abends erscheinende Blatt werden bis 12 Uhr Mittags angenommen.

Inhalt. Bedenkliche Anzeichen aus Sachsen. — Die sächsische Linke in Frankfurt. — Tagesgeschichte: Dresden: Absendung dreier Kerzte nach Berlin; die Privatwahlen Sachsens. Chemnitz: Turnverein. Zschopau: Feuersbrunst; Rückkunft des Abgeordneten Richter aus Frankfurt. Aus dem Voigtlande: Die Einkommensteuer. Berlin. Aus Schleswig-Holstein. Frankfurt. München. Wien. Dravica im Banat. Lombard. Rom. Neapel. Schweiz. Paris. — Feuilleton. — Eingekendetes. — Geschäfts-Kalender. — Ortskalender. — Angekommene Reisende.

Bedenkliche Anzeichen aus Sachsen.

Frankfurt, den 26. August 1848.

Die Abberufung Todt's von hier und seine Ersetzung durch den Geh. Regierungsrath Kohlschütter aus Dresden hat unter den bisherigen Kollegen Todt's und unter den sächsischen Abgeordneten zur Nationalversammlung große Verwunderung erregt. Man glaubt darin das Anzeichen eines bedenklichen Meinungswechsels auf Seiten des sächsischen Ministeriums zu finden, einen Rückschritt von der seit den Märztagen verfolgten rückhaltlosen Volks- und Einheitspolitik zu einer der alten bürokratischen und diplomatischen sich annähernden. Als die sächsische Regierung ihren früheren Bundestagsgesandten, v. Rostk, zurückberief und sich durch den ehemaligen Führer der ständischen Opposition am Bunde vertreten ließ, da erkannte man hierin das aufrichtige Bestreben, den Strömungen der neuen über Deutschland aufgegangenen Zeit sich völlig hinzugeben, das offene Zugeständnis der Souveränität der Nation, die durch ihr Organ, das Vorparlament, eine solche freisinnigere Vertretung gefordert hatte. Und jetzt, gerade in dem Augenblicke, wo es gilt, das Verhältnis der Einzelregierungen zur Centralgewalt festzustellen, wo von mehreren Seiten her dieses Verhältnis in einer mit der Einheit Deutschlands und der Souveränität der Nation unverträglichen Weise aufgefaßt wird, wo Preußen als Bevollmächtigten einen Mann hierher sendet, von dem bekannt ist, daß er das schöne Wort: „Preußen solle in Deutschland aufgehen“ in sehr eigenthümlicher Weise versteht, wo Baiern zögert und dem Vernehmen nach seinen früheren durchaus freisinnigen Gesandten Herrn v. Elosen nicht wieder senden will, — in diesem Augenblicke beruft die sächsische Regierung den Mann wieder ab, den sie früher, zum Zeugnis und Unterpfand ihrer volksthümlichen Richtung hierher entsandte und giebt ihm zum Nachfolger einen Mann, der, wie tüchtig er auch sein mag, doch unmöglich als Vertreter und Produkt der neuen Zeit angesehen werden kann, da er ein Beamter aus der alten Schule ist, aufgezogen in dem alten bürokratischen Systeme, gehegt und befördert von dem alten Regiments-Falkenstein u. Kons. — Kohlschütter galt zwar als einer der verhältnißmäßig freisinnigen Beamten im Ministerium Falkenstein, allein diese verhältnißmäßige Freisinnigkeit stand doch immer auf dem Boden des alten Systems, vertrat sich mit dem alten Systeme, hat sich niemals, so viel bekannt, in principielle Opposition mit jenem Systeme gesetzt. So freisinnig wie Kohlschütter war ungefähr auch Herr v. Rostk, und doch fand man für nöthig, diesen durch einen andern der neuen Richtung offenkundig angehörenden Mann zu ersetzen. Was hat sich denn seitdem geändert, daß man diese Nothwendigkeit jetzt nicht mehr fühlt? Hält man es dormalen für gleichgiltiger als früher, ob Sachsen in Frankfurt in aufrichtig freisinnigem, volksthümlichem und nationalem Sinne vertreten sei oder nicht? Ich glaube, niemals war Dies

weniger gleichgiltig als eben jetzt; denn der alte Bundestag that ja doch weiter Nichts, als was das Vorparlament, der Fünfzigerausschuß und die Nationalversammlung wollte und beschloß und ein Widerstand einzelner Gesandter gegen diese Richtung wäre ohnehin wirkungslos gewesen. Die Bevollmächtigten der Einzelregierungen bei der Centralgewalt dagegen werden weit eher in dem Falle sein, zwischen der Souveränität der Einzelregierungen und derjenigen der Centralregierung die feine Grenze ziehen zu müssen, und da kommt es gar sehr darauf an, ob sie Dies mit aufrichtiger Hingebung an die Einheit des Bundesstaats und die Stärke der Bundesregierung oder mit allerlei Hintergedanken für die Eigenwilligkeit der Einzelstaaten, ob sie es im Sinn und Geist der neuen Bewegung oder aber von dem alten dynastisch bürokratischen Standpunkte aus thun.

Zur Erklärung dieses Personenwechsels kann nur etwa Das dienen, daß, dem Vernehmen nach, Todt zu wichtigen Gesetzgebungsarbeiten im Ministerium des Innern zugezogen werden soll, und daß Kohlschütter, als bisheriger Rath in der gewerblichen Abtheilung des Ministeriums vielleicht zugleich die Bestimmung hat, bei den bevorstehenden Verhandlungen der Nationalversammlung über die allgemeinen deutschen Gewerbeverhältnisse die Interessen des sächsischen Gewerbes zu wahren und einschlagende Auskünfte über die dortigen Verhältnisse zu vermitteln. Wir wollen gern diese Erklärungsgründe, die einzigen, die wir aussindig machen können, als wahr annehmen, da es uns zu schmerzlich sein würde, ein Ministerium, welches die Märzbewegung aus Ruder gebracht hat, schon nach wenigen Monaten wieder aus der vollen Strömung dieser Bewegung ausbiegen und in eine Bahn einlenken zu sehen, deren weiterer Verfolg das Volk leicht zu dem unhaltbaren Standpunkte des alten Systems zurückführen möchte.

Leider ist der erwähnte Vorgang nicht der einzige, der an der fortbauenden entschiedenen Fortschrittspolitik der sächsischen Regierung irre machen könnte. In unglücklichem zeitlichem Zusammenhange steht damit der Eintritt des Generalmajor Buttlar ins Ministerium. Man gedenkt hierbei des Gerüchts, daß Buttlar schon bei der ersten Bildung des jetzigen Kabinetts in Frage gewesen sei, daß aber damals die übrigen Minister sich entschieden gegen diese Kollegenschaft erklärt haben sollen, weil sie nicht das Erbtheil der unglückseligen Erinnerungen des 12. August 1845 auf sich und ihre junge, ohnehin mit genug Schwierigkeiten umgebene Wirksamkeit laden mochten. Hält man diese Schwierigkeiten derzeit für so geordnet, daß man jetzt wagen zu können glaubt, was man damals nicht wagte? Oder hätten überhaupt jener Weigerung nicht sowohl innere, in der Sache selbst ruhende Gründe, als vielmehr nur äußerliche Rücksichten auf den damaligen Ungeßüm der Volksstimme untergelegen, Rücksichten, die verschwunden wären zugleich mit jenem Ungeßüm? Ich kann und mag es nicht glauben, daß unsere Minister sich jemals in ein solches, bloß äußerliches und unseries Verhältnis zur öffentlichen